

Nummer 20
26. Oktober bis 8. November 2024

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Inklusion
Bereicherung für alle



Béatrice Eigenmann

Um das Foto für die Titelseite schiessen zu können, durfte ich den Arbeitsplatz von Erika Suters Sohn Jonas besuchen. Jonas ist mit dem Down-Syndrom zur Welt gekommen. Seit Jahren arbeitet er in der Küche der *Spitäler Schaffhausen*.

Rechts neben dem Eingang zur kalten Küche, wo sich Jonas' Arbeitsplatz befindet, steht auf einem Schild: Küchenchef Jonas. Ich konnte mir ein Schmunzeln nicht verkneifen.

Mit Eifer ist Jonas bei der Sache und unterstützt, wo gerade Hilfe benötigt wird. Ein Arbeitskollege gibt ab und zu kurze Anweisungen. Ansonsten arbeitet das Team Hand in Hand, sei es, um die bereits mit Folie abgedeckten Fruchtsalatschälchen noch mit dem Datum zu versehen oder um die bestellten Sandwiches herzustellen. Da werden verschiedene Brötchen aufgeschnitten, mit einem Aufstrich oder Butter bestrichen und je nachdem mit verschiedenen Sorten Käse oder Fleisch belegt. Man merkt, dass dieses Team schon länger besteht und sich alle aufeinander verlassen können.

Anfang Sommer erkrankte Jonas schwer und wurde selbst Patient im Spital. Seiner Mutter sagte er, sie solle sein Grab schaufeln. Seine Kolleginnen und Kollegen munterten ihn auf, indem sie Zettelchen auf sein Essens-tablett legten. Diese fand er jeweils, wenn er seine Mahlzeit erhielt. Er hat diese Zettel alle aufbewahrt. Bevor er seine Arbeit wieder aufnahm, machte er einen Besuch in der Spitalküche. Ein Kollege rief ihm zu: «Jonas, wann kommst du wieder? Es ist so langweilig ohne dich!»

Jonas ist ein wunderbares Beispiel für Inklusion. Ich vermute stark, dass wir als Gesellschaft Menschen mit Beeinträchtigungen in der Regel unterschätzen. Wir sollten ihnen wenigstens die Möglichkeit geben, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Jonas beispielsweise ist stolz darauf, auf der Liste der Mitarbeitenden aufgeführt zu sein. Das ist ihm ganz wichtig.

Natürlich können nicht alle Menschen mit Beeinträchtigungen dasselbe tun wie Jonas. Meiner Meinung nach ist es aber jeden einzelnen Versuch wert, einen solchen Menschen in die Arbeitswelt, in die Gesellschaft zu integrieren. Es tut uns allen gut.

Titelbild: Team der kalten Küche der Spitäler Schaffhausen
Bild: Béatrice Eigenmann

- 3+4 Inklusion: **Gottvertrauen in das, was ist**
Mutter eines Sohnes mit Trisomie 21
- 5 Workshop: **Von Auschwitz bis zum 7. Oktober**
Gemeinsam den Antisemitismus hinterfragen



Bild: Archiv KLUG

- 6 Runder Geburtstag: **Unter einem Dach**
Das Zentrum Franziskus feiert sein 10-jähriges Bestehen
- 7 Kirche in Not: **Hilfe für verfolgte Christen**
«RedWeek» – ein Symbol in Rot
- 8 Glaubensbilder: **Seine Zuversicht ist ein dünner Faden ...**

Im Innenteil:
Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region

- 9 Den Glauben feiern: **Gottesdienste**



Bild: Andrea Metzger

- 10+11 Kirche ohne Grenzen: **Das Problem der «Blackbox»**
Wissenschaft und Technik im Dienst der Menschheit
- 11 Gedanken zum Evangelium: **Was ist zu höchst geboren?**
- 12 angelforce: **Mitmenschen beflügeln**
Woche der guten Taten
- 12 News
- 13 Inserate · Thurgau
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

Gottvertrauen in das, was ist

Mutter eines Sohnes mit Trisomie 21



Erika Suters Leben wurde ziemlich umgekrempelt, als sie ihr viertes Kind zur Welt gebracht hatte und sich herauskristallisierte, dass ihr jüngster Sohn ein Down-Syndrom hat.

«Jonas ist ein Geschenk des Himmels», sagt Erika Suter. «Das wurde mir in mehreren Träumen aufgezeigt, nachdem mein Sohn vier Tage alt war und der Arzt die Vermutung geäussert hatte, Jonas könne Trisomie 21 haben.» Für die damals 42 Jahre alte Mutter waren diese Träume ein Trost. Es wäre ihr nie in den Sinn gekommen, während der Schwangerschaft einen Test machen zu lassen. Sie wäre überfordert gewesen und hätte nie abtreiben können.

Voller Ideen

Um ihr jüngstes Kind nicht allein grossziehen zu müssen, heiratete sie dessen Vater. Sie hatte bereits drei praktisch erwachsene Kinder, als Jonas zur Welt kam. Doch die Schwierigkeiten der Eltern miteinander spürte Jonas sehr genau. Er war hochgradig hyperaktiv. «Nach der Trennung wurde Jonas ruhiger», erzählt Erika Suter. Dennoch blieb Jonas sehr selbstbestimmt. Noch heute, mittlerweile 31 Jahre alt, steckt er voller Ideen. Als Beispiel erwähnt Jonas' Mutter Folgendes: «Als ich am Wochenende für ein paar Stunden weg war, verschob er meine Biedermeierkommode in sein Zimmer und schleppte stattdessen eine knallrote Kommode aus dem Estrich hinunter in mein Zimmer – und räumte meine Kleider wieder perfekt ein.» Es sei früher sehr anstrengend gewesen, mit ihm unterwegs zu sein – aber auch immer sehr schön, wenn sie allein waren. Sie habe 50 oder 60 Prozent gearbeitet und sich in der restlichen Zeit um Jonas gekümmert. Letzteres wäre eigentlich ein Vollzeitjob gewesen.

Sozialer Rückzug

Da sie im sozialen Bereich tätig war, musste Erika Suter auch Nachtwache halten. Als Alleinerziehende bedeutete dies einen grossen Organisationsaufwand, der sie an ihre Belastungsgrenze brachte. Erika Suters Mutter hätte ihre jüngste Tochter gerne unterstützt, aber sie hatte Mühe mit dem Treppensteigen im liebevoll renovierten Bauernhaus und konnte mit Jonas' Tempo nicht mithalten.



Bild: Beatrice Eigenmann

Jonas mit seiner Mutter: ein Herz und eine Seele

«Ich hätte gerne in einem Chor gesungen oder mal einen Kurs besucht. Aber nach der Arbeit hatte ich keine Kraft mehr, jemanden zu organisieren, der nach Jonas schaut», meint Erika Suter rückblickend. «Mein Lebensinhalt bestand in erster Linie darin, für Jonas da zu sein und für uns beide zu sorgen. So habe ich mich auf Hobbys konzentriert, die ich zu Hause machen konnte wie Lesen und Malen.» Es brauchte ein paar Jahre, bis Jonas' Mutter in der Öffentlichkeit keine Hemmungen mehr hatte, mit ihrem Sohn unterwegs zu sein. «Ich habe gemerkt, wie ich mich zurückgezogen habe. Dank Jonas habe ich mehr Selbstvertrauen gewonnen. Heute macht es mir nichts mehr aus. Im Gegenteil, ich finde die Reaktionen der Leute interessant.»

Ordnungsliebe

Jonas besuchte bis zu seinem 18. Altersjahr das Schulhaus Granatenbaumgut der Schaffhauser Sonderschulen. Schon sehr früh fuhr er von seinem Wohnort Dörflingen allein zur Schule. Geplant war, eine hauswirtschaftliche Anlehre in der Stiftung *altra schaffhausen* zu machen, aber er fühlte sich dort nicht wohl. So griff Erika Suter beherzt zum Telefon und rief den Küchenchef der *Spitäler Schaffhausen* im Kantonsspital an. Seither arbeitet Jonas – mit ein paar Unterbrüchen – im Spital. Er ist an vier Tagen in der Woche von 10 bis 15 Uhr für die kalte Küche tätig und hilft überall,

wo zwei Hände gebraucht werden. Es ist ein eingespieltes Team. Als Jonas diesen Sommer krankheitshalber ausfiel, sagte ein Arbeitskollege, es sei langweilig ohne ihn. Auf die Frage, ob es ihm noch immer gefalle im Spital, antwortet er mit einem überzeugten Ja und lächelt zufrieden. Für ihn ist es wichtig, dass er einen Vertrag hat, Lohn erhält, auf der Mitarbeiterliste aufgeführt wird und Ferien bekommt – und Anerkennung. Seine Mutter ergänzt, Jonas sei sehr ordentlich, bediene gerne Leute und möge saubere Tische. Deshalb fand Jonas vor einigen Jahren, er wolle noch etwas anderes machen, und arbeitete bis zum Ausbruch der Corona-Pandemie freitags und samstags über Mittag bei *McDonald's* in Schaffhausen. Mit seiner umgänglichen Art war er beliebt, und die Mitarbeitenden waren traurig, als er nach der Pandemie nicht mehr zurückkehrte.

Musikalität

Jonas musiziert leidenschaftlich gerne. Er singt mit grosser Freude im Chor *Altra Voce*, auch wenn er sich sprachlich nur mit Ein-Wort- oder Zwei-Wörter-Sätzen artikulieren kann. In seinem Zuhause finden sich einige Instrumente, vom Schlagzeug über Gitarre, E-Piano bis zu seinem geliebten Cello. Für den Besuch imitiert Jonas den Klang des Posthorns auf einem Naturhorn. Er spielt nach Gehör, Notenlesen kann er nicht. Mit Leichtigkeit schafft er den Ansatz und eine reine

Intonation – ein Naturtalent. Er spiele auch Alphorn, erzählt seine Mutter, aber am liebsten möchte er ein Hackbrett haben. In der Musik gehe Jonas richtig auf und bleibe bei sich.

Guggen- und Appenzeller Musik

Wenn sich Jonas für etwas interessiert, dann richtig: Während der Coronazeit beschäftigte er sich intensiv mit Guggenmusik. Er druckte etwa 3'000 Seiten aus dem Internet aus mit Informationen über verschiedene Guggenmusiken und klebte damit den ganzen Dachstock. Zu seinem Geburtstag im Juni 2019 hatte er die Guggenmusik *X-Large* aus Wiesendangen eingeladen. Er hatte Bänke und Tische von der Gemeinde organisiert, um die Guggenmusik bewirten zu können. Seine Mutter erfuhr erst im letzten Moment davon. Jonas hatte trotz der Wärme das Kostüm der ehemaligen Schaffhauser Guggen *Bölle-Frässer* angezogen und dirigierte die eingeladene Truppe. Zum Beweis sucht er im Internet geschickt das betreffende Video heraus und spielt es vor – und lacht sein schelmisches, zufriedenes Lächeln. Danach googelt er die Fotos, die zeigen, wie er mit einer selbst verzierten Fahne an der Fasnacht 2023 die Guggenmusik *X-Large* angeführt hat. Zurzeit ist die Appenzeller Musik sein Thema. Jonas besitzt seit Neustem sogar eine Appenzeller Tracht. In seinem Zimmer steht eine Schüssel zum Talerschwingen auf einer Kommode. Daneben

hat er ein paar Figuren in Appenzeller Tracht arrangiert. Seine Grossmutter war Appenzellerin. Stolz präsentiert er dem Besuch die beiden prächtig verzierten Appenzeller Kuhglocken. An seinem Schrank kleben ordentlich aufgereiht viele Kleber der *Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein*. Auch im Schrankinneren herrscht Ordnung. Alles ist in Ordner abgelegt und durchnummeriert.

Sensibilität

Nach der Pandemie realisierte Erika Suter, dass ihr Sohn keine Lehre gemacht hat, obschon er ein Anrecht darauf hat. Da Jonas während der Pandemie bei einem Biobauern im Dorf geholfen hatte, begann er eine Lehre auf einem grossen *Demeter-Hof* in der Nähe von Uster, wo er die Woche über verbrachte und nur ab und zu nach Hause kam. Die Arbeit mit den Tieren gefiel ihm sehr. Im Herbst erkrankte er und wollte nach Hause. Er hatte Heimweh. So brach er die Lehre ab. «Mir ging es in dieser Zeit nicht gut. Ich vermute sogar, dass Jonas in meiner Nähe sein wollte», sagt Erika Suter. «Jonas hat ein Gespür dafür, wenn es jemandem nicht gut geht. Er muntert diese Menschen auf oder umarmt sie.»

Jonas liebt Kirchen und Kapellen über alles. Er mag deren Atmosphäre, sei es, um darin still zu sitzen, einem Gottesdienst oder einem Konzert beizuwohnen. Gerne hält er dabei die Hand seiner Mutter. «Mit Trisomie 21 hat er ein Chromosom

mehr als wir – also eine Antenne zusätzlich», deutet es Erika Suter aus. Als er mit ihr in Taizé weilte, bestand er darauf, dass sich beide segnen liessen. «Durch Jonas habe ich zur Demut gefunden, zum Gottvertrauen in das, was ist», resümiert Erika Suter. «Das bedeutet nicht, dass ich alles hinnehme. Im Gegenteil: Ich habe gelernt, für mich und Jonas einzustehen. Aber es ist gut, von einer höheren Macht getragen zu werden.» Der Mensch wolle möglichst den bequemsten Weg gehen. Plötzlich stehe ihm ein grosser Stein im Weg. Er könne diesen umgehen oder auf ihn steigen. Von dort oben habe er eine Aussicht, die er sonst nie gehabt hätte, erklärt Erika Suter es in einem Bild. Sie sei dankbar für diese Aussicht, denn Jonas habe sie gelehrt, ruhiger und gelassener zu werden.

Ablösungsprozess

Im Sommer erkrankte Jonas so schwer, dass er ins Spital eingeliefert werden musste. Seine Mutter hatte Keuchhusten und danach Bronchitis, sodass sie selbst recht geschwächt war. Trotzdem musste sie sich um Jonas kümmern, als er aus dem Spital nach Hause zurückkehrte. Erika Suter merkte, dass sie nicht mehr über dieselben Kräfte verfügt wie früher und eine Lösung gefunden werden muss. «Ich will mehr Zeit für mich haben», sagt sie. «Ich möchte auch einmal allein in die Ferien fahren oder einen Kurs besuchen. Jonas ist jetzt erwachsen. Er kann zwei Zuhause haben, eines bei mir und eines in einer Institution. Das bereichert uns beide.» Jonas hat bereits zwei Institutionen im Kanton Schaffhausen besucht und sich für diejenige entschieden, die nahe bei seinem Arbeitsort liegt. Sobald ein Zimmer frei wird, darf er zur Probe wohnen. Damit sich Erika Suter allein eine Wohnung leisten kann, muss sie ihr Haus verkaufen. Rund 30 Jahre lang hat sie darin gelebt und ganz viel Eigenleistung hineingesteckt. Ihre Kinder haben sie tatkräftig unterstützt. Es eilt nicht, aber Erika Suter ist sich bewusst, dass sie den nächsten grossen Stein erklimmen wird. Welche Aussicht sie wohl von dort oben hat?

Jonas ist ein musikalisches Talent.

Bild: Béatrice Eigenmann

Béatrice Eigenmann

■ Buchtipp auf Seite 14

Von Auschwitz bis zum 7. Oktober

Gemeinsam den Antisemitismus hinterfragen

Das Massaker der Hamas am 7. Oktober 2023 hat die Polarisierung zwischen Menschen mit jüdischem Hintergrund und den Mehrheitsgesellschaften im Westen massiv verstärkt. In breiten Kreisen ist Antisemitismus wieder salonfähig. Ein Workshop will dazu anregen, darüber nachzudenken.

Die Hamas begann am 7. Oktober 2023 mit massivem Raketenbeschuss. Gleichzeitig überfielen Terroristen israelische Orte, Kibbuz und ein grosses Musikfestival. Sie ermordeten mindestens 1'200 Männer, Frauen, Kinder, alte Menschen, Sicherheitskräfte und entführten 240 Geiseln. Es gab 5'430 Verletzte. Es waren Jüdinnen und Juden, israelische Araberinnen und Araber, Beduininnen und Beduinen, Thai ... Die Hamas filmte die Morde, Vergewaltigungen, Folterungen und Entführungen und stellte die Filme ins Netz. Es war der grösste Massenmord an Jüdinnen und Juden seit der Shoah, ein Schock, der bis heute andauert.

Gewalttätiger Antisemitismus

In Städten wie Berlin feierten pro-palästinensische Gruppen das Massaker. Der Juden Hass stieg weltweit schlagartig in massivem Umfang und verharrt bis heute auf hohem Niveau. Jüdische Organisationen erhielten Mails wie: «Wir werden euch jagen und alle töten, das so lange, bis von euch niemand mehr lebt». Oder: «Ich freue mich über die Sonderbehandlung der Juden durch die Hamas. Eine wunderschöne Aktion. Heil Hitler!». An einer Aargauer Bezirksschule zeigten Mitschüler einem jüdischen Schüler den Hitlergruss und sagten: «Dich sollte man vergasen!» Sie schlugen ihn und zogen ihm die Hosen herunter. An Universitäten wagen sich jüdische Studierende nicht mehr in Vorlesungen. Es kommt zu Hassorgien gegen jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger sowie Menschen, die sich gegen Antisemitismus einsetzen.

Verschärfte Relevanz

Am 27. Januar 2025 wird der 80igste Jahrestag der Befreiung des KZs Auschwitz begangen. Vor 20 Jahren hat die UNO diesen Tag als Shoah-Gedenktag eingeführt. Er erinnert daran, wie Juden Hass zur Vernichtung von sechs Millionen



Juden Hass ist ein Zeichen für den zerstörerischen Umgang mit Minderheiten.

Menschen führte. Angesichts des wuchern den Antisemitismus erhält dieser Tag nochmals eine verschärfte Relevanz. Es war in den letzten Monaten viel die Rede von «Nie wieder», doch es blieb meist bei Lippenbekenntnissen. Menschen jüdischer Herkunft werden weltweit isoliert, boykottiert, geschnitten und attackiert. Sie erleben ein Déjà-vu der Erfahrungen ihrer Vorfahren und werden teils retraumatisiert.

Antisemitismus früher und heute

Datum: Montag, 27. Januar 2025

Zeit: 19–21 Uhr

Ort: Zentrum Franziskus,
Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
Leitung: Christiane Faschon, Theologin,
Religionspädagogin, Journalistin und
Israel-Kennerin und Jean-Pierre Sitzler,
Theologe, Fachstellenleiter KEB

Kosten: Keine

Anmeldung bis 20. Januar 2025 auf:
www.keb.kath-tg.ch oder Mail an
keb@kath-tg.ch

Der Workshop ist eine Thurgauer Kooperation von *tecum* – Zentrum für Spiritualität, Bildung und Gemeindebau der evang. Landeskirche, der *Kirchlichen Erwachsenenbildung* der kath. Landeskirche und dem *Interreligiösen Arbeitskreis* im Kanton.

Warum Juden Hass?

Juden Hass beschädigt alle Menschen in einer Demokratie. Er ist das Zeichen für einen zerstörerischen Umgang mit allen Minderheiten. Daher ist es wichtig, seinen Ursachen nachzugehen: 2'000 Jahre haben die christlichen Kirchen aller Couleur durch ihren Antijudaismus den Hass befeuert, danach wurde er säkularisiert und biologisch begründet und mündete in Europa in der Shoah. Heute kommen die Argumente oft auch aus der linken akademischen («antikolonialistischen») Ecke. Der Krieg Israels als Reaktion auf das Massaker vom 7. Oktober sowie der Raketenbeschuss der Hamas, Hisbollah, Huthis und vereinzelt des Irans wird oft als Grund genannt für Juden Hass in Europa.

Darum ist es wichtig, neben den Ursachen die eigenen Standpunkte zu hinterfragen. Ein Workshop hilft, Antisemitismus klarer zu definieren und berechnete Israelkritik von antisemitischer zu unterscheiden. Es geht nicht um politische Diskussionen, sondern darum, den Juden Hass in seiner Herkunft und den Folgen besser kennen- und wahrnehmen zu lernen und dagegen vorgehen zu können. Das Thema ist sehr gefühlsbeladen. Der Abend bietet auch Gelegenheit, sich mit andern auszutauschen und Literatur kennenzulernen.

Christiane Faschon

Unter einem Dach

Das Zentrum Franziskus feiert sein 10-jähriges Bestehen

Nach zähem Ringen beschloss die katholische Landeskirche Thurgau den Bau eines Zentrums für alle Fach- und Dienststellen. Anfang Oktober feierte dieser seinen zehnten Geburtstag. Grund genug, mit einem kurzen Rückblick zu gratulieren.

Fast 20 Jahre zog sich die Entstehungsgeschichte des neuen Zentrums Franziskus hin. Gesucht wurde nach einem Ersatz für die im Etter-Egloff-Haus in Weinfelden verteilten Fachstellen. Neben der Frage des Standortes – in Konkurrenz standen Frauenfeld und Weinfelden – war lange nicht klar, ob eine Immobilie gebaut oder nur gemietet werden sollte. Letztlich entschied man sich für einen Neubau und beauftragte Architekt Jürg Müller mit der Ausführung.

Minergie-Haus

Den modernen Anforderungen entsprechend wurde ein Gebäude nach dem Minergie-Standard geplant. Im Zentrum eines solchen steht neben dem Komfort ein geringer Energiebedarf. Gleichzeitig sollte den unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung getragen werden. Neben den Fach- und Dienststellen der *katholischen Landeskirche Thurgau*, zu der die Jugendseelsorge gehört, sollten die Caritas und anderssprachige Missionen darin Platz finden. Zudem sollten verschiedene Schulungs- und Beratungsräume und die Mediothek eine zeitgemässe Unterkunft erhalten.

An der Synode 2012 wurde der geplante Neubau vorgestellt und dem Kredit für den Landerwerb auf dem PEGO-Areal zugestimmt. Von da an ging es zügig voran. Schon im darauffolgenden Jahr erfolgte der Spatenstich, und am 17. Juni 2013 segnete Domherr Theo Scherrer den Grundstein und das Fundament. Ohne nennenswerte Verzögerungen wurde das dreistöckige Gebäude realisiert und am 4. Oktober 2014 festlich eingeweiht.

Benannt nach Bischof

Obschon die Eröffnung am Tag des Heiligen Franz von Assisi erfolgte und der aktuelle Papst diesen Namen trägt, sind sie dennoch nicht die Namensgeber. Diese Ehre fällt auf den bislang einzigen Thurgauer zurück, der von 1937 bis 1968 Bischof von Basel war: Franziskus von Streng.



Eingang Zentrum Franziskus in Weinfelden



Moderne Minergie-Technik



Fundament, gesegnet am 17. Juni 2013



Spatenstich am 7. Mai 2013

Ralph Weibel

Bilder: Archiv KLTG

Hilfe für verfolgte Christen

«RedWeek» – ein Symbol in Rot

Jährlich unterstützt Kirche in Not rund 6'000 Projekte in 140 Ländern. Ziel der Hilfe ist die Unterstützung von weltweit 350 Millionen verfolgten und bedrängten Christinnen und Christen. Die päpstliche Stiftung ist dabei auf Spenden angewiesen. Als öffentliches Symbol und als Aufruf dazu werden im November Gotteshäuser rot beleuchtet, in Erinnerung an das Blut der Märtyrer. So auch die Kirche St. Johannes von Gemeindeleiter Armin Ruf in Weinfeldern.

Armin Ruf, weshalb ist es wichtig, sich an der «RedWeek» zu beteiligen?

350 Millionen Christen in aller Welt leben in einem Umfeld, in dem sie verfolgt, diskriminiert oder an der freien Ausübung ihres Glaubens gehindert werden. Um auf diesen Missstand aufmerksam zu machen, hat Kirche in Not 2015 die «RedWeek» ins Leben gerufen. Dieses Jahr findet sie im Zeitraum vom 16. bis zum 24. November statt. Ziel ist es, die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Schicksal verfolgter und benachteiligter Christen zu lenken. Dazu werden rund um die Welt in vielen Städten bekannte Kirchen und öffentliche Bauwerke rot angestrahlt. Wir tragen diese Idee mit.

Sie haben sich bereits im vergangenen Jahr an der Aktion beteiligt. Wie fielen die Reaktionen aus?

Dies geschah, da wir persönliche Kontakte zur Organisation Kirche in Not aufgebaut haben. Obwohl wir in den Medien die Aktion ankündigt hatten, kamen zum Anfang interessante Anfragen. Eine Kirche, welche rot angeleuchtet wird, weckt unterschiedliche Assoziationen. Nachdem wir den Sinn der Aktion in persönlichen Gesprächen erklärt hatten, waren die Reaktionen durchwegs positiv.

Gibt es neben der Symbolik spezielle Aktionen in der Aktionswoche Mitte November?

Wir werden an den Wochenendgottesdiensten Fürbitten im Sinne der Aktion formulieren. Der Werktagsgottesdienst am 21. November wird das Anliegen der Aktion konkret zum Thema haben.

Fliessen die Spenden in konkrete Projekte?

Wir werden keinen Spendenaufrufe für spezielle Projekte starten. Uns ist die weltweite Solidarität wichtiger, deshalb



Bild: Basim Markaj

In neuem Licht: Kirche St. Johannes der Täufer in Weinfeldern

überweisen wir den Gesamtbetrag an das Hilfswerk Kirche in Not. Das Hilfswerk leistet Hilfe überall dort, wo Christen Not leiden, verfolgt oder unterdrückt werden. Es unterstützt sie mit jährlich mehr als 6'000 pastoralen Projekten in rund 140 Ländern. Mit dieser Spende unterstützen wir den Wiederaufbau zerstörter Kirchen und Klöster. Damit wird auch ermöglicht,

dass Flüchtlinge mit Hilfsgütern und Lebensmitteln versorgt werden und Seelsorge erhalten können. Traumatisierte Frauen und Männer, die grausame Gewalt erfahren mussten, erhalten psychologische Begleitung bei der Aufarbeitung ihrer schrecklichen Erfahrungen.

Interview: Ralph Weibel



Bild: Claude Besançon

**Seine Zuversicht ist
ein dünner Faden,
und sein Vertrauen ein
Spinnengewebe.** (Hiob 8,14)

Claude Besançon · fotografiert im Frühtau auf dem Acker

Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 27. Oktober 13.00 Uhr
So, 3. November 13.00 Uhr

www.misioni-tg.ch

St. Nikolaus Frauenfeld
St. Nikolaus Wil

■ Kroatische Mission

Sa, 26. Oktober 19.00 Uhr
So, 27. Oktober 10.00 Uhr
12.00 Uhr
17.30 Uhr
So, 3. November 09.30 Uhr
12.00 Uhr
17.30 Uhr

www.hkm-frauenfeld.ch

St. Martin Arbon
Kirche Bernrain Kreuzlingen
Klösterli Frauenfeld
St. Peter Schaffhausen
Klosterkirche Münsterlingen
Klösterli Frauenfeld
St. Peter Schaffhausen

■ Polnische Mission

So, 27. Oktober 12.00 Uhr
So, 3. November 17.00 Uhr

www.polskamisja.ch

St. Johannes Weinfelden
Bruder Klaus Eschlikon

■ Portugiesische Mission

Sa, 26. Oktober 20.00 Uhr
Sa, 2. November 17.30 Uhr

www.mclp-suicaoriental.ch

St. Maria Schaffhausen
Klösterli Frauenfeld

■ Slowenische Mission

So, 3. November 10.00 Uhr

www.slomisija.ch

St. Stefan Amriswil

■ Spanische Mission

Sa, 26. Oktober 18.45 Uhr
So, 27. Oktober 09.30 Uhr
11.15 Uhr
Sa, 2. November 18.45 Uhr
So, 3. November 10.30 Uhr
12.15 Uhr

www.mcle-tg-sh.ch

St. Maria Schaffhausen
Galluskapelle Arbon
St. Stefan Amriswil
St. Maria Schaffhausen
Klösterli Frauenfeld
St. Stefan Kreuzlingen

■ Tamilische Mission

Sa, 26. Oktober 19.00 Uhr Alte Kirche Romanshorn

■ Ukrainische Mission

So, 27. Oktober 11.00 Uhr Klosterkirche Münsterlingen

■ Ungarische Mission

www.magyar-misszio.ch

Der nächste Gottesdienst findet am 10. November statt.

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 27. Oktober, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Predigt – Mit der Theologin Andrea Meier

Sonntag, 3. November, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Predigt – Mit der Pfarrerin Tania Oldenhage

Sonntag, 27. Oktober, 9.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst – Erzähle, worauf du vertraust – Mit dem Pater Christian Heim

Sonntag, 3. November, 9.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst – Liebe ohne Wenn und Aber – Mit dem Pfarrer Dr. Richard Geier

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick (weitere Beiträge auf: www.topchurch.ch)

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHf: Gedanke am Wuchenend
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

■ Spitalseelsorge

Ökumene in Frauenfeld

Während eines Gottesdienstes in der Spitalkapelle Frauenfeld wurden die evangelische Theologin Martina Brendler und Karin Flury von der katholischen Kirche feierlich in ihre Ämter als Spitalseelsorgerinnen eingeführt.



Text und Bild: Manuela Ogiati

«Ich freue mich über diesen besonderen Moment mit persönlich wie fachlich hervorragend geeigneten Personen», sagte der evangelische Pfarrer Lukas Weinhold (r.). Die Pflegedirektorin Doris Rathgeb (2.v.l.) überbrachte die Grüsse der Spitaldirektion und sagte: «Täglich im Auftrag von Menschen zu arbeiten, ist eine Herzensangelegenheit.» Martina Brendler (Mitte) sagte: «Ich stehe Menschen in Spitälern zur Seite, wenn es schwer wird.» Und Karin Flury (2.v.r.) erwähnte die Gespräche im Lift. «Liftfahren öffnet die Herzen der Menschen.» Für Michaela Berger (l.), Generalsekretärin der katholischen Landeskirche, ist es wertvoll, «dass die Spitalseelsorge mit dieser Amtseinsetzung gewährleistet ist».

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir für die Pfarrei **Wängi-Matzingen-Stettfurt** per sofort eine/n



Pfarreisekretär|in 30-50%

Ihre Aufgaben

Verwaltung und Organisation:

- Allgemeine Sekretariatsaufgaben, Empfangs- und Telefondienst
- Unterstützung bei der Raumverwaltung und Organisation von Pfarreianlässen

Öffentlichkeitsarbeit:

- Aktualisierung der Homepage und redaktionelle Mitarbeit beim Pfarreiblatt *forumKirche*
- Verfassen von Berichten für verschiedene Medien

Buchhaltung und Archiv:

- Führen der Pfarreikassen
- Betreuung und Instandhaltung des Archivs

Ihr Profil

- Erfahrung im Sekretariatsbereich
- Gute organisatorische Fähigkeiten
- Kommunikationsstärke und Teamfähigkeit
- Sicherer Umgang mit MS Office und gängigen Büroanwendungen
- Kenntnisse in der Buchhaltung von Vorteil

Wir bieten

- Eine abwechslungsreiche Tätigkeit in einem engagierten Team
- Flexible Arbeitszeiten
- Eine angenehme Arbeitsatmosphäre

Bewerbungen

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an:

Gabi Suhner, Seelsorgeleitung, T 052 378 11 75,
gabi.suhner@kathwaengi.ch, oder
Daniel Dema, Kirchgemeindepäsident, T 079 612 72 49,
praesident@kathwaengi.ch

Ihre Fragen beantworten gerne Gabi Suhner oder Daniel Dema.

Das Problem der «Blackbox»

Wissenschaft und Technik im Dienst der Menschheit

Bioethik ist ein Feld, das in den letzten Jahrzehnten stark gewachsen ist. Es geht um den Umgang mit dem Leben, insbesondere in den verletzlichen Phasen des menschlichen Lebens, am Anfang und am Ende. Im Zentrum steht die Behandlung von Patienten angesichts neuer Technologien wie zum Beispiel der Genetik oder Neurotechnologie. Kirche ohne Grenzen hat mit Dr. Roberto Andorno von der Universität Zürich über Bioethik, die Probleme des genetischen Fortschritts und die Umsetzung von Künstlicher Intelligenz (KI) in der Medizin gesprochen und wie die Ethik mit der Spiritualität verbunden ist.

Gibt es aktuelle Entwicklungen in Bezug auf die Menschenrechte im Zusammenhang mit Fortschritten in der Genetik?

Genetische Fragen wurden bereits in den letzten 20 Jahren behandelt und geregelt. In der Schweiz gibt es seit 2004 ein Gesetz über Gentests. In diesem Bereich besteht unter anderem das Risiko, Daten von Gentests für Diskriminierungszwecke zu verwenden. Zum Beispiel könnten bestimmte Menschen von einem Job ausgeschlossen werden, nur weil sie eine bestimmte Veranlagung haben, obwohl Veranlagungen keine sicheren Prognosen liefern.

Es gibt auch den Bereich der Gentechnik, der sich mit Themen wie der Manipulation des menschlichen Genoms befasst. Dort wird die genetische Information der Fortpflanzungszellen oder die des Embryos verändert, was zu grossen Problemen führen kann. Es gibt zwei Möglichkeiten, genetische Information zu verändern: Die eine heisst «somatische Genterapie». Das bedeutet die Veränderung in den Körperzellen. Diese zeigt Erfolge bei der Krankheitsbehandlung. Gefährlicher ist die andere Methode, die «Keimbahnveränderung», bei der die Zellen von Gameten oder Frühembryonen

genetisch verändert werden, sodass das Genom aller Nachkommen irreversibel verändert wird.

Kann das Fehlen von Normen zur Regelung des angemessenen Einsatzes von KI beim Menschen die Identität des Einzelnen einschränken?

Nein, ich glaube nicht, dass es so sehr eine Frage der Identität ist. Bei der KI besteht das Problem eher in möglichen Fehlern bei Diagnosen oder Behandlungen. Zunächst einmal ist es wichtig zu betonen, dass KI-gestützte Geräte grosse Vorteile bieten. Sie erlauben viel schnellere und präzisere Diagnosen und Behandlungen, da sie auf einer unglaublich grossen Menge von Daten basieren.

Allerdings weiss man nicht genau, ob es algorithmische Verzerrungen gibt. Das ist das Problem der «Blackbox»: Niemand, nicht einmal die Hersteller selbst wissen, wie die Diagnose oder das Ergebnis genau zustande kommt. Transparenz wird gefordert, ist aber nicht immer zu 100 Prozent erreichbar.

In Ihrem Buch «Bioética y dignidad de la persona» («Bioethik und Würde des Menschen») sprechen Sie von scheinbarem und wirklichem Fortschritt. Können Sie mir sagen, wie sich der letztgenannte Fortschritt mit der Spiritualität des Menschen verbindet?

Im Buch beziehe ich mich auf den Unterschied zwischen scheinbarem und wirklichem Fortschritt. Ich denke, dass Wissenschaft und Technologie im Dienst des Menschen stehen und zum menschlichen Wohlergehen beitragen sollen. Wirklicher Fortschritt ist derjenige, der uns letztlich hilft, bessere Menschen zu werden und unser Potenzial – insbesondere unser moralisches Potenzial – zu entwickeln, was auch das allgemeine Ziel von Ethik und Spiritualität ist. Denken wir zum Beispiel nur an die Verwendung von Mobiltelefonen. Sie sind in vielen Bereichen sehr nützlich, aber sie können uns auch süchtig machen und die Menschen voneinander isolieren. In diesem Fall widerspricht der technologische Fortschritt der menschlichen Geselligkeit.



Das Buch von Dr. Roberto Andorno behandelt den Unterschied zwischen scheinbarem und wirklichem Fortschritt.

Hat das Fehlen einer geisteswissenschaftlichen Abteilung an den Fakultäten der verschiedenen Studiengänge zu einer Krise der Ethik und der Moral geführt?

Es stimmt, dass in den naturwissenschaftlichen Berufen Ethik und Philosophie ziemlich vernachlässigt werden, obwohl sie entscheidend sind, um der Wissenschaft Sinn zu geben. Der technische Fortschritt und die quantitativen Aspekte vernachlässigen die Fragen des Warum und Wofür, die nur von den Geisteswissenschaften beantwortet werden können. Natürlich wäre es gut, wenn es schon ab der Sekundarstufe Ethikkurse gäbe, da diese Jahre prägend für die Zukunft der Schülerinnen und Schüler sind. Ich denke, man sollte zu den Klassikern zurückkehren, zum Beispiel zu Platon und Aristoteles, die eine Philosophie präsentieren, die im Kern der gesunde Menschenverstand ist.

Interview & Übersetzung: Andrea Metzger

Plädiert für Ethikkurse an der Sekundarschule: Dr. Roberto Andorno, Professor für Bioethik und Biomedizinisches Recht an der Juristischen Fakultät der Universität Zürich



Bilder: Andrea Metzger

Andrea Metzger (Jg. 2004) studiert Psychologie in Zürich. In ihrer Freizeit übt sie einen japanischen Kampfsport namens Shozindo aus.



Bild: zvg

El problema de la «caja negra»

Ciencia y tecnología al servicio del hombre

Bioética, que significa literalmente ética de la vida, promueve principios para el trato respetuoso del ser humano en el contexto médico, especialmente en las fases más vulnerables de la vida. El bien de los pacientes es central desde el punto de vista ético, sobre todo a la vista de nuevas tecnologías como la genética o la neurotecnología. Kirche ohne Grenzen habló con el Dr. Roberto Andorno sobre bioética, avances genéticos y el uso de la Inteligencia Artificial (IA).

Los avances genéticos contribuyen a mejores diagnósticos, pero también presentan riesgos. Por ejemplo, los resultados de exámenes genéticos podrían usarse con fines discriminatorios: ciertas personas podrían verse excluidas de cualquier empleo por tener predisposiciones genéticas a ciertas enfermedades. También la ingeniería genética, si busca modificar la información genética de células reproductivas o embriones, crea serios desafíos, ya que los cambios introducidos se transmitirían a las generaciones futuras.

Necesidad de normas para el uso adecuado de la IA

La IA contribuye a mejores y más rápidos diagnósticos, ya que se basa en una enorme cantidad de datos. El problema radica en la falta de transparencia de los algoritmos, ya que no siempre se sabe por qué conducen a una cierta conclusión (es el efecto de «caja negra»).

Ciencia y tecnología deben contribuir al bien del ser humano

En su libro «Bioética y dignidad de la persona», Roberto Andorno distingue entre progreso aparente y progreso real. No todo nuevo dispositivo tecnológico contribuye necesariamente al bien de las personas. La tecnología no es un fin en sí, sino un medio. Por eso, progreso real es el que, en última instancia, nos ayuda a ser mejores personas, lo cual es también el objetivo de la ética y de la espiritualidad.

■ Gedanken zum Evangelium



Bild: Andreas Präfäcke/WikiCom

Was ist zu höchst geboren?

Gedanken zum Evangelium Mt 12,28b-34

Ist dieser Abschnitt im Evangelium nicht ganz anders als gewohnt? Zwei Schriftgelehrte, die auf Augenhöhe im Dialog sich austauschen, einen gleichen Resonanzraum in der Eintracht ihres Glaubens beschreiten. Beide sind Verbündete im Zeugnis für das Fundament ihrer Religion. Sie hören Gottes Wort wie Musik, die sie mit Freude und Hingabe weitersingen, bis sie am Ende beim Reich Gottes ankommen. Einer der beiden heisst Jesus. Den Namen des anderen erfahren wir nicht.

Dennoch bleibt er uns lebendig im Gedächtnis. Der Namenlose ist wie ein Platzhalter für jede und jeden, die sich Christin oder Christ nennt. Dein und mein Name, deine und meine Person, Biografie, Hoffnung soll ich einsetzen, damit die Präsenz Gottes in dieser Welt, die immer zugleich Reich Gottes ist, lebendig und gegenwärtig bleibt. Gott allein ist der Höchste, der Heilige, ist die selbstlose

Liebe. Er ist ein einziger Gott, auch wenn er sich in unterschiedlichen Weisen in der Geschichte offenbart hat. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deinen Kräften; und deinen Nächsten so lieben wie dich selbst.

Ganz genau! Richtig gelesen! Du weisst, wer deine und dein Nächster ist. Es sind gerade jene Mitmenschen, die dich durch und durch kennen, durchschauen, ertragen und zugleich innig mögen. Mit denen du durch den Alltag gehst, durch alle Hochs und Tiefs – und auch im Mittelmass. Mit denen du im Resonanzraum des Dialogs und auf Augenhöhe dich bewegst. Es sind deine Lieblingsmenschen, mit denen du leichtfüßig unterwegs bist im Singen, Tanzen, Lachen; im Wundern, Streiten, Weinen, Vergeben, im Lieben, Hoffen und Glauben.

Jürgen Bucher

Sonntagslesungen

27. Oktober – 30. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Jer 31,7-9
Zweite Lesung: Hebr 5,1-6
Evangelium: Mk 10,46-52

3. November – 31. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Dtn 6,2-6
Zweite Lesung: Hebr 7,23-28
Evangelium: Mk 12,28b-34

Mitmenschen beflügeln

Woche der guten Taten

Die ökumenische Aktion angelforce ist ein Beispiel dafür, wie sich junge Menschen für ihre Mitmenschen einsetzen.

Bereits laufen die Vorbereitungen für die diesjährige angelforce-Aktionswoche vom 7. bis 17. November. Schweizweit melden sich Gruppen von Jugendlichen oder jungen Erwachsenen unter dem Motto «Beflügele deine Mitmenschen» mit ihrem Projekt bei der Geschäftsstelle von angelforce an.

Eine gute Tat

Die Idee hinter der Aktionswoche ist die, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der Öffentlichkeit mit einer Aktion zugunsten der Mitmenschen in Erscheinung treten. Was genau diese Aktion beinhaltet, ist der jeweiligen Gruppe überlassen. Ideen dafür finden sich auf der Website von angelforce, beispielsweise Garten- oder Putzarbeiten für ältere Menschen, Verschenken von Guetzli an Passantinnen und Passanten, Lottospiel im Altersheim oder Sammeln von Müll rund ums Schulhaus.

Sichtbar werden

Die Geschäftsstelle von angelforce nimmt die Anmeldungen der Gruppen entgegen, unterstützt sie bei Bedarf und lässt jedem Gruppenmitglied gratis eine Strickkappe zukommen. Ausgerüstet damit, werden

die Einsatzwilligen sichtbar und beweisen, dass sie ihr Umfeld auf soziale Art mitgestalten. Wer sich mehrmals an der Aktion beteiligt, erhält jedes Mal eine Kappe in einer anderen Farbe. Mittlerweile ist deshalb ein richtiges Sammelfieber ausgebrochen, wer am meisten Kappen besitzt. Und jede und jeder fragt sich, welche Farbe die diesjährige Kappe wohl haben wird.

Weihnachtspäckli-Aktion

In Zusammenarbeit mit der Caritas Thurgau organisiert die Fachstelle Jugend der katholischen Landeskirche Thurgau am Dienstag, 12. November, ab 18.30 Uhr das Einpacken und Gestalten von Päckli für armutsbetroffene Menschen. Ziel ist, 40 Päckli für rund 70 Personen zu verpacken. Die Empfängerinnen und Empfänger dieser Weihnachtsüberraschung – Familien und Einzelpersonen – sind Klienten der Caritas Thurgau, weshalb die Caritas den Versand übernimmt.

Gesucht: Päckli-Inhalt

Um den Armutsbetroffenen mit einem Päckli Freude bereiten zu können, benötigt diese angelforce-Aktion Sach- oder Geldspenden. Gefragt sind Hygieneartikel, haltbare Lebensmittel, Kerzen, Streichhölzer und Weiteres (siehe Box).

Béatrice Eigenmann

Einpacken oder spenden

Wer sich an der Aktion beteiligen möchte, sei es zum Einpacken (für junge Erwachsene bis 35 Jahre) oder für eine Spende, kann sich wenden an: Fachstelle Jugend, Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden. Spenden werden bis zum 8.11. auf der Fachstelle angenommen. Pro Paket wird benötigt: Zahnbürste, Zahnpasta, Duschmittel, Shampoo, Schoggi, Guetzli/Knabbereien, Mandeln, Schoggipulver/Ovomaltine, Schoggi- und Vanillecremepulver, Reis (1 kg), Mehl (1 kg), Öl, Teigwaren (500 g), Tomatensauce, Tee, Instantkaffee, Gewürze, Kerze, Streichhölzer, Schreibblock und Kinderspielzeug

Die Kartons liegen bereit, um als Weihnachtspäckli befüllt zu werden.



Bild: Juseco

News

■ Preis für Schwester Lorena

Das deutsche katholische Hilfswerk Missio ehrt die Schweizer Baldegger-Schwester Lorena Jenal mit dem Pauline-Jaricot-Preis. Es würdigt damit ihren Kampf in Papua-Neuguinea gegen Gewalt und Mord im Zeichen des Hexenwahns. Diese Mission gegen die Hexenverfolgung könne für die Ordensfrau lebensgefährlich sein, betonte Missio-Vizepräsident Gregor von Fürstenberg bei der Preisübergabe in Köln. Mit «scharfkantigen Macheten» sei die gebürtige Schweizerin bedroht worden, wenn sie Frauen aus den Fängen der Folterer befreit habe.

■ Neuer Vorsitz im Rat der Religionen

Der Schweizerische Rat der Religionen hat Pfarrerin Rita Famos zur neuen Vorsitzenden gewählt. Önder Günes wird neu stellvertretender Vorsitzender. Die Amtszeit ist jeweils auf zwei Jahre beschränkt. Rita Famos (Präsidentin der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz EKS) und Önder Günes (Präsident der Föderation Islamischer Dachorganisationen in der Schweiz FIDS) folgen auf Bischof Felix Gmür und Ralph Lewin.

■ «Kirche in Not» sammelt für Libanon

Das Hilfswerk «Kirche in Not» startet eine Nothilfekampagne zugunsten der Kirche im Libanon. Mindestens eine Million Franken will es sammeln. Wegen der israelischen Angriffe sei die Kirche vor Ort mit enormen Herausforderungen konfrontiert. Die Angriffe führten zu mehr als einer Million Vertriebenen in verschiedenen Landesteilen. Man bemühe sich nun, die nötigen Mittel zur Versorgung der Menschen zu beschaffen: Lebensmittel, Hygieneartikel, Matratzen, Decken, Medikamente und andere lebensnotwendige Güter.

■ Mehr Schutz für Ordensfrauen

Oft werden Ordensfrauen bei der Aufarbeitung von Missbräuchen in der katholischen Kirche vergessen. Nun ist die Forderung nach einem besseren Schutz für Ordensfrauen bei der Welsynode im Vatikan angekommen und mit lang anhaltendem Beifall aufgenommen worden. Dies berichtete die aus Mosambik stammende Sprecherin der Bischofskonferenz des südlichen Afrika, Sheila Leocadia Pires, an einem Pressebriefing im Vatikan. Ob das Thema auch im Abschlussdokument der Synode erwähnt werde, wisse sie nicht.

kath.ch/Red.

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir

Netzwerker| Netzwerkerinnen 30-80 %



Als Netzwerker*in spielst du eine wichtige Rolle in der Pfarrei der Zukunft. Du bist Ansprechpartner*in für alle Belange kirchlichen Lebens vor Ort und hilfst den Gläubigen dabei, für ihre religiösen und spirituellen Bedürfnisse ein Angebot in der Region zu finden. Du weisst um die Nöte der Menschen in deiner Pfarrei und stellst für sie den Kontakt zu den Seelsorgenden her. Du begleitest kirchliche Gruppierungen in deiner Pfarrei und fördest deren Selbstständigkeit. Du ermutigst Freiwillige, sich im Rahmen ihrer Wünsche und Möglichkeiten im kirchlichen Leben zu engagieren und hast ein Händchen für das gelingende Miteinander. Du hast Lust, mit Menschen dann aktiv unterwegs zu sein, wenn sie Freizeit haben. Du bist bereit, dich im Feld der Kirche weiterzubilden und mit zusätzlichen Kompetenzen das kirchliche Leben vor Ort mitzugestalten und bestehende Gruppen zu fördern.

Das bringst Du mit

- Du verfügst über eine abgeschlossene Berufsausbildung, einen Studienabschluss oder eine anderweitige Ausbildung
- Du konntest bereits einige Jahre Berufserfahrung sammeln
- Du bist kommunikationsstark und das Knüpfen und Pflegen professioneller Beziehungen fällt dir leicht
- Du denkst vernetzt und bist teamfähig
- Du bist empathisch, offen für Vielfalt und begeisterungsfähig
- Du bist in der katholischen Kirche beheimatet
- Du gehst routiniert mit den wichtigsten Office-Programmen am PC um
- Du konntest idealerweise schon Erfahrungen im Bereich Social Media sammeln
- Du bist bereit, dich berufsbegleitend weiterzubilden

Wir bieten Dir

- Ein engagiertes Team sowie eine ausgeprägte Teamkultur
- Zahlreiche Möglichkeiten zur Ausgestaltung der eigenen Tätigkeit
- Intensive fachliche Begleitung während des ersten Berufsjahres und darüber hinaus
- Nebenberufliche Weiterentwicklung der Fachkompetenz durch kostenlose Weiterbildungen
- Attraktive Anstellungsbedingungen gemäss landeskirchlicher Besoldungsverordnung

Bewerbungen an: Benjamin Spang, Fachstelle Kirchliche Erwachsenenbildung der katholischen Landeskirche im Thurgau, T 071 626 11 54, benjamin.spang@kath-tg.ch

Fragen beantworten:

- Daniel Dema, Kirchgemeindepäsident, T 079 612 72 49, praesident@kathwaengi.ch
- Gabi Suhner, Seelsorgeleitung, T 052 378 11 75, gabi.suhner@kathwaengi.ch

Wir suchen auf **1. Dezember 2025** oder nach Vereinbarung

Pfarrer oder Gemeindeleiter|in 80-100 %



Aufgaben

- Leitung der Pfarrei in den Bereichen: Gemeinschaft, Liturgie, Diakonie, Bildung
- Mitwirkung im Pastoralraum Oberthurgau
- Personalführung
- Begleitung von Gruppen und Freiwilligen
- Mitgliedschaft im Kirchgemeinderat
- Vernetzung (überpfarreiliche und überkonfessionelle Zusammenarbeit)

Voraussetzungen

- abgeschlossenes Studium katholischer Theologie; Berufseinführung Bistum Basel (oder vergleichbare Ausbildung) und mehrjährige pastorale Erfahrung
- partizipativer Führungsstil
- lebensfreundliche und tragende Spiritualität, Einsatzfreude, Offenheit, Belastbarkeit
- Bereitschaft zur Förderung ökumenischer Zusammenarbeit und des kirchlichen Umweltmanagements Grüner Guggel

Sie finden bei uns

- ein Team bestehend aus Pfarreiseelsorger, Kirchenmusiker, Jugendarbeiterin, kirchlichem Sozialarbeiter, Sekretärin, Mesmer und Katechetinnen
- einen innovativen Pfarreirat
- einen engagierten Kirchgemeinderat
- viele motivierte Vereine und Gruppen
- gute Infrastruktur, Option auf grosszügige Wohnung in Seenähe mit Aussicht
- Anstellungsbedingungen gemäss Besoldungsrichtlinien der kath. Landeskirche Thurgau

Auskunft

Thomas Walliser Keel, Präsident Kirchgemeinderat, Schlossbergstrasse 24, 8590 Romanshorn, T 071 460 05 70 thomas.walliser@kathromanshorn.ch, www.kathromanshorn.ch

Bewerbung bitte bis 14. November 2024 richten an (gerne per Mail):

Bewerbungen an: Personalamt Bistum Basel
Baselstrasse 58, 4502 Solothurn
personalamt@bistum-basel.ch

Mit Kopie an: Kath. Kirchgemeinde Romanshorn, Präsidium
Schlossbergstrasse 24, 8590 Romanshorn
thomas.walliser@kathromanshorn.ch

Der Fussball von Kevin C., 5 Jahre



CARITAS Thurgau

Gegen Familienarmut in der Schweiz.

Spendenkonto: 85-1120-0 www.caritas-thurgau.ch



Katholische Landeskirche **+** thurgau

AMTLICHE PUBLIKATION

Die Synode tagt am 22. November 2024, 14.15 Uhr im Rathaus Weinfelden. Die Sitzung ist öffentlich. Gäste können die Sitzung von der Galerie aus verfolgen.

Die Einladung und alle Unterlagen finden Sie auf www.kath-tg.ch/synodensitzung

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Öffentlicher Seniorenrundgang – Senioren führen Senioren

Das Team von «Senioren führen Senioren» bringt den Teilnehmenden kompetent und kunstbegeistert die Kunstwerke der Sammlung Würth näher. Schritt für Schritt kann Kunst so immer wieder neu entdeckt werden.

Mi, 6.11., 11–12 Uhr oder 14–15 Uhr
(jeden ersten Mittwoch im Monat)

Würth Haus Rorschach

Anmeldung erforderlich

www.wuerth-haus-rorschach.ch

Referat

Thema des Monats: «Unter der Lupe – das Holztafelgemälde 'Die Kreuzigung Christi' von Johann Kaspar Memberger» mit der Referentin Daniela Kocheise, Restauratorin der Städtischen Museen Konstanz.

Mi, 6.11., 19 Uhr

Rosgartenmuseum Konstanz

Anmeldung erforderlich

www.rosgartenmuseum.de

Führung: «Eiszeit»

Matthias Meier, Museumsdirektor, führt durch die Sonderausstellung «Eiszeit».

Sa, 9.11., 14–15 Uhr

Naturmuseum St. Gallen

www.naturmuseumsg.ch

Welttag Palliative Care: Film: «Röbi geht»

Röbi hat Lungenkrebs und noch wenige Monate zu leben. Chemotherapie oder Bestrahlung will er nicht. Der Film begleitet Röbi auf den letzten Metern seines Lebensweges. Ein Film über Zweifel und Hoffnungen eines mutigen Menschen, der dem Tod in die Augen schaut und dabei das Leben feiert. Anschliessendes Gespräch mit dem Filmemacher Christian Labhart.

Sa, 9.11., 17 Uhr

Zwinglikirche Schaffhausen

www.ref-sh.ch/kg/zwingli/

zwingli-palliative-cafe

Führung: Natur oder Schöpfung?

Der Theologe Adrian Berger und der Kurator Andreas Rüfenacht leiten eine Führung zum Thema: «Über Gott und die Welt. Kunst und Religion im Dialog».

So, 10.11., 15 Uhr

Museum zu Allerheiligen Schaffhausen

Anmeldung erforderlich

www.allerheiligen.ch

Referat: Arbeitswelten im Wandel

Daniel Grütter referiert zum Thema «Brave New World? Licht und Schatten der Industriekultur am Beispiel Schaffhausens».

So, 17.11., 11 Uhr

Rosgartenmuseum Konstanz

Anmeldung erforderlich

www.rosgartenmuseum.de



Bild: ZVG

Volkstanz-Workshop

Moderne und traditionelle Tänze neu erleben! Volkstänze begeistern Jung bis Alt und verbinden Generationen sowie Völker. Sie bringen neue Impulse in Schulen, Jugendarbeit, Organisationen, Verbänden etc. Das Repertoire reicht von Lady Gaga bis Johann Sebastian Bach. Genauso vielfältig sind auch die Tänze – rockig, traditionell, meditativ.

So, 17.11., 12.45–15.45 Uhr

Zentrum Franziskus Weinfelden

Anmeldung erforderlich unter:

www.juseso@kath-tg.ch

Transhumanismus und Glaube im Dialog

Die Idee des Transhumanismus, die darauf abzielt, den menschlichen Zustand durch fortschrittliche Technologien zu verbessern, beeinflusst unser Leben schon jetzt in vielerlei Hinsicht: in der Medizin, Neuro- und Biotechnologie, Wearables, in Form von Systemen der Künstlichen Intelligenz, Anti-Aging. Wir begegnen dem

MEDIEN



Die Welt in Pink: Mein Sohn mit Trisomie 21 – ein Himmels Geschenk

Die Farbe Pink steht für Lebenslust, Mitgefühl, Fürsorge und Liebe.

Es ist eine der Lieblingsfarben von Jonas, Erika Suters Sohn mit Down-Syndrom. Die Botschaft des Buches lautet, das Leben als Geschenk anzunehmen. Dazu sind wir alle aufgefordert. Es ist der eigene Geist, der uns Grenzen setzt. Dieser ist bei Jonas absolut nicht «behindert». Mit grosser Lust ist er sich selbst, ruht in Frieden in sich und ist auch nicht so stark ans irdische Dasein gebunden wie der Grossteil der Menschen. Seine spirituellen Fähigkeiten wecken in seiner Mutter den Weg zu deren Spiritualität.

Das Buch ist im Handel nicht mehr erhältlich, aber bei Erika Suter: Tel: 077 418 05 93; E-Mail: erikasuter7@gmail.com

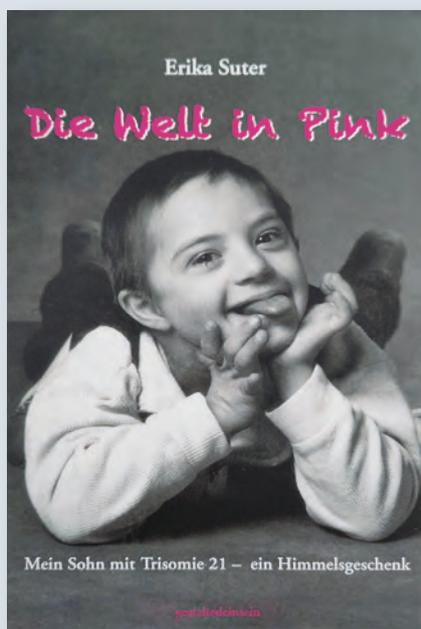


Bild: Béatrice Eigenmann



Frauen in den Religionen – die unverzichtbare zweite Schwinge des Vogels

Von einer wirklichen Gleichberechtigung von Frauen sind

die Religionen oft weit entfernt. Frauen werden immer noch diskriminiert. Wichtige Ämter oder Leitungsfunktionen werden ihnen vorenthalten. Dabei übernehmen sie wichtige Aufgaben und sind unverzichtbar. Mutige Religionsvertreterinnen aus verschiedenen Ländern kommen zu Wort, die sich um ein neues Gleichgewicht bemühen. Sie wissen, dass ein Vogel nur mit zwei Schwingen fliegen kann – eine Einsicht, die in jeder Religion existiert, aber immer wieder neu belebt werden muss.

SWR 2 Glauben, So, 3.11., 12.04 Uhr

Transhumanismus oft mit gemischten Gefühlen. Wie passt er zu christlichen Glaubensvorstellungen?

Mi, 20.11., 19.30 Uhr

Zentrum St. Konrad Schaffhausen

www.kathschaffhausen.ch

KULTUR

Konzert: «Magnificat»

Der katholische Kirchenchor und Gäste präsentieren mit einem Ad-hoc-Orchester Werke von J. S. Bach und J. Rutter.

So, 27.10., 17.15 Uhr

Kirche St. Johannes Weinfelden

www.katholischweinfelden.ch

Konzert: Orgelwerke

Kirchenmusiker Kristofer Kiesel spielt Orgelwerke verschiedener Epochen an der Kuhn-Orgel der evangelischen Kirche Weinfelden.

Di, 5.11., 19–19.30 Uhr

(jeden ersten Dienstag im Monat)

Evang. Kirche Weinfelden

www.evang-weinfelden.ch

Kindermusical: «Die kleine Hexe»

Ein wundervoller Hexenspass über den Mut, seinen eigenen Weg zu gehen – auch wenn man noch klein ist.

Sa, 9.11., 14–15.15 Uhr

Würth Haus Rorschach

www.wuerth-haus-rorschach.ch

Inklusion: Kunst und Klang

Mithilfe einer induktiven Höranlage und visuellen Hilfsmitteln können die Kunstwerke der aktuellen Ausstellung auf eine neue Weise entdeckt werden. Die Kunstführung eignet sich für Menschen mit und ohne Hörbeeinträchtigung.

So, 17.11., 11–12 Uhr

Würth Haus Rorschach

Anmeldung erforderlich

www.wuerth-haus-rorschach.ch

KREATIVITÄT

Kreativzeit

Angeregt durch Farben und verschiedene Hilfsmittel, tauchen die Teilnehmenden ein ins Experimentieren und Gestalten. Es werden keine Vorkenntnisse vorausgesetzt.

Sa, 16.11., 15–18 Uhr

KreativWerkstatt, Kloster Hegne

Anmeldung bis 31.10.

www.theodosius-akademie.de

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Kontemplationstag –

Einführung in die stille Meditation

Kontemplation ist eine Form der Meditation, die auf die spirituellen Traditionen der Ost- und Westkirche sowie fernöstliche Traditionen zurückgeht. Durch verschiedene Übungen soll der Mensch absichtslos und

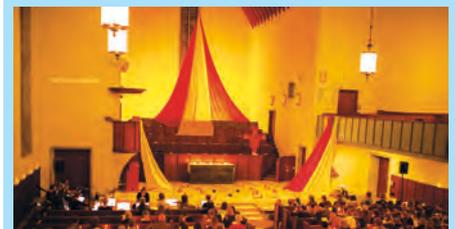
achtsam in der Gegenwart Gottes verweilen. Der Tagesablauf umfasst Kurzreferate, Impulse und Körperwahrnehmungsübungen.

Sa, 7.12., 10–17 Uhr

Hotel St. Elisabeth, Kloster Hegne

Anmeldung bis 21.11.

www.theodosius-akademie.de



Nacht der Lichter

In der Nacht der Lichter füllen Menschen den Kirchenraum, um in einer besinnlichen Atmosphäre meditative Taizé-Gesänge zu erleben. Kurze Bibeltexte und Momente der Stille laden zur inneren Einkehr ein. Höhepunkt ist das Weitergeben des Lichts, das die Kirche in ein warmes Lichtermeer taucht. Das Einsingen beginnt ab 18.30 Uhr, draussen kann ein Kerzenlabyrinth durchschritten werden. Die Feier steht allen offen, unabhängig von Alter oder Konfession.

Sa, 2.11., 20 Uhr

Evang. Stadtkirche Frauenfeld

www.nachtderlichter.info



Wahlverwandtschaften – Wenn andere zur Familie werden

Immer mehr Menschen sind kinderlos, die Grossfamilie existiert oft nicht mehr. Auch queere Menschen, die häufig Ablehnung von der eigenen Familie erfahren, verlassen sich auf alternative Netzwerke für Liebe und Unterstützung. Diese Menschen definieren den Begriff von Familie neu und suchen sich eine Wahlfamilie. Die Sendungsmachenden treffen Menschen, die sich noch als Erwachsene adoptieren lassen, um eine Familie zu haben, Singles, die sich eine Wahlfamilie aufbauen, und queere Menschen, die sich von der eigenen Familie abgewandt und sich eine Wahlfamilie gesucht haben.

BR Stationen, Mi, 30.10., 19 Uhr



Der Buchspazierer

Tag für Tag schlägt Carl Kollhoff im Hinterzimmer eines Buchladens sorgfältig Bücher ein, um

sie persönlich bei einer erlauchten Leserschaft vorbeizubringen. Bücher sind das grösste Glück des wortkargen älteren Herrn. Auf einem seiner Rundgänge heftet sich die neunjährige Schascha an seine Fersen. Nur widerwillig lässt sich Carl auf das quirlige Mädchen ein, das ihn fortan auf seinen Botengängen begleitet und ihn «Buchspazierer» nennt.

Sie hat ein treffsicheres Gespür, welche Literatur Kollhoffs Stammkunden tatsächlich brauchen, noch bevor diese es selbst wissen. Damit wirbelt sie nicht nur deren Leben gehörig durcheinander, sondern bringt auch Carl dazu, aus seiner eigenen engen Welt auszubrechen. Deutschland 2024, Regie: Ngo The Chau

Kino Roxy, Romanshorn, Mi, 30.10., 19.30 Uhr

Bild: Filmcoopi



Impressum

ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN sind an das Pfarramt der Wohn-gemeinde zu richten. Die Kontakt-daten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden

Ralph Weibel, leitender Redaktor
Béatrice Eigenmann, Redaktorin
redaktion@forumkirche.ch
www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr
sekretariat@forumkirche.ch
T 071 626 11 71 (nicht für Adress- und Aboänderungen – siehe blauer Kasten)

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarreil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung
Sekretariat forumKirche
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 51'000 Exemplaren.
ISSN 1663-9537

Herausgeber
Katholische Landeskirche Thurgau
Redaktioneller Beirat
Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
T 071 626 22 22, layout@adur.design

Druck: AVD GOLDACH AG
Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
T 071 844 94 06, www.avd.ch

Gedruckt in der Schweiz



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Die Papierherstellung aus Altpapier schont nicht nur weltweite Wälder, sondern spart auch Energie, Wasser und Chemikalien.

Cartoon • Zum Schluss



Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Sich selbst lieben

Nächstenliebe – wenn man verschiedene Menschen nach dem wichtigsten Wert des Christentums fragen würde, würden wahrscheinlich viele mit diesem Begriff antworten. Klar, so haben wir es wohl alle im Religionsunterricht und in der Kirche gelernt: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!» Der Teil dieser Aussage «wie dich selbst» ist aber manchmal fast der schwierigere. In meiner Beratungsarbeit mit Jugendlichen erfahre ich immer wieder, dass viele weit davon entfernt sind, sich selbst zu lieben. Viele haben es noch nicht gelernt, wie genau das überhaupt geht.

Wie könnten sie auch, wenn dies viele Erwachsenen auch nie gelernt haben und es ihnen deshalb auch nicht beibringen können! Oft kommt in den Beratungsgesprächen der Einwand gegenüber der Selbstliebe, dass man nicht als egoistisch oder selbstverliebt gelten möchte. Das ist aber mit Selbstliebe ganz und gar nicht gemeint. Es geht vielmehr darum, sich selbst so zu behandeln, wie man idealerweise andere

Menschen auch behandeln würde: mit Respekt, Barmherzigkeit und mit einer grundsätzlich positiven und akzeptierenden Einstellung. Nicht nur das Sich-über-andere-Erheben ist ein Problem, sondern auch das Sich-kleiner-Machen als man in Wahrheit ist. Denn haben wir nicht alle immer wieder in der Kirche gehört, dass wir Kinder Gottes sind? Und wenn Gott uns als seine Kinder nicht verurteilt, welchen Grund haben wir dann noch, uns selbst zu verurteilen?



Stefan Bruderer –
Psychologe und
Mittelschullehrer

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.